

Werkchens, der einige zeitgemäße Verbesserungen aufweist, umfaßt nur die Hälfte der heutigen Ausgabe, während die Anhänge eigentlich deren zweiten Teil bilden. Durch diese äußerst willkommenen Ergänzungen aber wird das Buch erst für die Gesamtheit des Buchhandels wertvoll, ja es darf nunmehr als ein vollständiger Leitfaden des Buchhandels betrachtet werden.

Der erste Teil, also die Originalarbeit Starcks, befaßt sich vorzugsweise mit dem Sortimentbuchhandel und berührt nur kurz den Verlag, worüber ich in meiner einstigen Besprechung schon mein Bedauern ausdrückte. Das Sortiment wird dagegen gründlich behandelt, und ist die Art, wie der Neuling in diesen Zweig des Buchhandels eingeführt und mit dessen Einrichtungen, Arbeiten und Manipulationen vertraut gemacht wird, sehr verständlich und praktisch. Wenn auch zum Teil noch auf der älteren Schule basiert, muß die vom Verfasser entwickelte Methode gleichwohl als eine nachahmungswürdige empfohlen werden; hat doch bekanntlich das frühere System gar viele tüchtige und richtige Buchhändler groß gezogen!

Was nun den zweiten Teil des Werkchens anbelangt, so hat der Verleger durch diesen, d. h. durch die verschiedenen Anhänge, sich um das Buch verdient gemacht, weil eben damit die bisherige Lücke in demselben ausgefüllt wird. Diese Anhänge bieten so viel Interessantes, daß ich gern etwas näher darauf eingehen möchte.

Da ist zunächst als erste Zugabe eine Abhandlung »Vom Herstellungswesen« von Carl Kühle. Der Verfasser beginnt mit Erörterung der so wichtigen Papierfrage, verwirft entschieden die Benutzung von holzstoffhaltigem Papier bei Herstellung von Büchern und giebt dankenswerte Ratschläge über die Untersuchung und Auswahl der verschiedenen Papiersorten entsprechend ihrer Bestimmung. Alsdann schreitet er zur Wahl der Schriftgattung, bespricht die Satzrichtungen und Satzrechnungen, die diversen Druckarten und deren Kosten — alles in klarer und sachgemäßer Weise — und geht dann auf den Einband der Bücher über. Diesem schenkt er mit Recht eine specielle Fürsorge, denn der Einband hat, wie Professor Stockbauer sagt, erstens eine ästhetisch-reale Bedeutung: er muß in erster Linie seinem Hauptzweck entsprechen, d. h. ein dauerhafter, solider Schutz des Buches, mit besonderer Berücksichtigung der Bestimmung und Verwendung desselben sein. Er hat zweitens eine ästhetisch-ideale Seite, nämlich er soll in seiner ganzen äußeren Erscheinung mit dem Inhalte des Buches harmonieren. Der Einband ist gleichsam das Kleid, welches die Stimmung des Inhalts anzeigt; je nach der letzteren darf er einfach und ernst, zierlich und heiter, prunkvoll und reich erscheinen. Und endlich hat der Einband eine dritte Aufgabe zu lösen, eine ästhetisch-charakteristische, und zwar in bezug auf die Hausbibliothek. Das Buch bildet für den Besitzer einen Vermögensbestandteil von ganz ausgenommenem Werte und kann nicht mit anderen Besitzgegenständen verglichen werden; es ist ein Freund und Ratgeber, ein Tröster und Lehrer. Und dieser Eigenschaften würdig soll auch sein äußeres Gewand beschaffen sein. Wie schön haben diese Grundsätze die alten Bibliotheken ausgeführt!

Im Anschluß an diese hier nur auszugsweise gegebenen Gedanken Professor Stockbauers erteilt der Verfasser seinerseits sehr richtige Winke bezüglich des Heftens und Einbindens der Bücher, und giebt einige Mitteilungen über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Buchbinderkunst. Die ganze Abhandlung vom Herstellungswesen ist durchgehends anregend; selbst der sattelfeste Verleger wird darin manches für ihn Neue und manche von ihm gemachte Erfahrung bestätigt finden, jedenfalls aber den Auslassungen Kühles mit lebhaftem Interesse folgen müssen.

Im zweiten Anhang, betitelt: »Die Kalkulation des Wertes der Verlagsvorräte für die Inventur« stellt Kühle ein neues Prinzip auf, nach welchem er die Schätzung von Verlagsvor-

räten vorgenommen wissen will. Von dem Standpunkte ausgehend, daß nach kaufmännischen Begriffen durch Inventur und Bilanz das möglichst richtige und klare Bild vom wirklichen Vermögensbestand gegeben werden soll und dies nur mit realen, nicht mit idealen Ziffern erreicht werden kann, vermeidet er die Schätzung nach bestimmten Prozentsätzen, macht dieselbe vielmehr von der Gangbarkeit und ferneren Absatzfähigkeit der einzelnen Verlagsartikel abhängig, natürlich unter Berücksichtigung aller obwaltenden Verhältnisse, eventuell der noch ungedeckten Herstellungskosten. An der Hand einiger im Detail ausgeführter Beispiele, die sich durch Klarheit auszeichnen, sucht er die Vorzüge seiner Methode nachzuweisen, und ich nehme keinen Anstand, mich seiner Auffassung anzuschließen. Kühle ist der Meinung, daß man sich bei Schätzung der Verlagsvorräte nicht durch illusorische Wertbestimmungen selbst irreleiten, sondern möglichst nüchtern mit greifbaren Resultaten rechnen soll. Man ist dann jedenfalls vor späteren Enttäuschungen bewahrt.

Dieses Kapitel ist unleugbar von größter Wichtigkeit, und es wäre sehr zu wünschen, daß auch andere Verleger ihre einschlägigen Ansichten bezw. Erfahrungen im »Börsenblatte« zum Nutzen und Frommen aller mitteilen möchten.

Die folgende Abhandlung »Einiges über den Verlagsvertrieb« verdanken wir gleichfalls der sachkundigen Feder Kühles. Nachdem derselbe seine Betrachtungen über die erschreckende Überproduktion im Verlage (von dem er das Groß- oder Aktienkapital verbannt) ausgesprochen hat, zählt er die vielfachen Vertriebsmanipulationen des Verlegers auf und giebt zugleich dem angehenden Verlagsbuchhändler sehr beherzigenswerte Winke. So empfiehlt er unter anderm die Unterstützung der Sortimenter durch Prospekte und Ansichtsfakturen, letztere mit beigedrucktem Raisonnement; dann soll bei Versendung von Recensions-Exemplaren wo möglich ein gedrucktes Referatschema für die Zeitungs-Redakteure, desgleichen gedruckte Auszüge aus dem betreffenden Werke, die besonders interessant und oft als Lückenbüßer für die Zeitungen willkommen sind, beigefügt werden, da sich auf diese Weise die Redaktionen viel leichter zur erhofften Recension bestimmen lassen. Vor Inserieren in den großen politischen Tagesblättern wird mit Recht gewarnt, es sei denn, daß es sich um Ankündigung von Journal-Unternehmungen oder um politische Schriften handelt. Dagegen lohnt es sich, den Provinzialsortimentern, die im Besitze einer Zeitung, eines Kreisblattes u. s. w. sind, ein Inserat (auch ein Recensions-Exemplar) und gleichzeitig Prospekte mit Firma als Beilage zu ihrer Zeitung zu offerieren. Außerdem weisen Anzeigen in Fach-Journalen meistens gute Erfolge auf. Diese wenigen Auszüge genügen wohl, um dem Leser einen Begriff von der Nützlichkeit der vorstehenden Arbeit zu geben.

Als weiterer Anhang in unserm Buche erscheint eine sehr belehrende — und was namentlich hervorgehoben werden muß — sehr klare, jedem Leser verständliche Abhandlung über »Moderne Illustrationsverfahren« von D. Schönwandt. Der Verfasser giebt vorerst einen kurzen Überblick der Entwicklung des Illustrationswesens, schildert dann die verschiedenen Arten von Illustrationen und ihrer Erzeugung und erörtert die jeweiligen geeignetste Bervielfältigungsmethode und die dabei vorkommenden Operationen. Die Druckverfahren zergliedert er in 5 Gruppen: 1) ohne Pressendruck, 2) mit besonderer Presse, 3) mit Buchdruckpresse, 4) mit Kupferdruckpresse, 5) mit Steindruckpresse. Dieser Einteilung folgend beginnt er mit der Reproduktion durch »Photographie«, erklärt hierauf den »Kohleindruck« (Pigmentdruck) und den »Woodbury-Druck« um endlich auf das häufigste und wichtigste Verfahren, nämlich auf den Illustrationsdruck mit der »Buchdruckpresse« zu kommen, wobei die Behandlung des »Holzschnitts«, die